

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	12 (1922)
Heft:	16
Artikel:	Drei Lieder
Autor:	Dietiker, Walter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-637188

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 16 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 22. April 1922

— Drei Lieder von Walter Dietiker. —

An den Frühling.

Du lächelst, holder Frühlingsgott:
Und neue grüne Saaten blinken!
Du weinst: und Blumen stehen da,
Die Tränen dir vom Aug' zu trinken!

Du lächelst wie das Licht, mein Kind:
Und Wunder wollen dir erscheinen!
Du weinst: und darfst dem Lenze gleich
Auf Blumen weinen! . . .

Blumenmärchen.

Schreit' ich in die Morgenkühle,
Grüßen Blumen vor dem Tor:
Was ich singe, was ich fühle,
Spricht als Blume dort empor.

Kehr' ich Wandrer abends wieder,
Blühn sie noch — doch ungesehn,
Und die Blumen sind wie Lieder,
Die nun leise schlafen gehn . . .

Echo.

Slimmern Sterne traumversunken
Durch das Dunkel einer Nacht,
Wandern Wolken sonnetrunken,
Märchen, die der Tag erdacht:
Alles glänzt aus Tiefen wieder,
Wasser atmen ihre Lieder —
Oder still und unbewußt
Singt sie eine Menschenbrust.

(Aus den soeben bei Francke, Bern, erschienenen „Liedern aus dem grünen Hause“ des gleichen Verfassers.)

— Die vier Verliebten. —

Roman von Felix Möschlin.

Die Bäume im Margarethenpark sahen schon recht müde aus, als Franz von seiner Schweizerreise zurückkehrte. So ein ausdauerndes, sommerslanges Grünsein greift an. Die Buchen begannen sich ganz leise nach dem Rotwerden zu sehnen, und die Tannen ließen hie und da eine Nadel fallen, aber ganz heimlich, als schämen sie sich voreinander.

Der alte Blumer hatte etwas ganz Festliches im Sinn gehegt, um die Heimkunst seines Sohnes zu feiern. Aber es hatte ihm nicht recht geraten wollen. Blumen, Kränze, glichernde Sauberkeit, warme heimelige Wohnlichkeit... etwas derartiges ungefähr war bei ihm als eifriger Vor- satz und guter Wille obenauf gewesen. Aber es hatte ihm nicht recht von den Händen gehen wollen. Die Hände waren wohl zu alt. Und die Stundenfrau hatte auch nicht

das rechte Herz und die rechten Finger. Es fiel alles so dünn und gemacht und dürftig aus, was sie zustande brachte, daß er den ganzen schlechten Zauber wieder auf die Seite wischte, nachdem sie gegangen war. Nein, er mußte die Wohnung lassen, wie sie war. Die Mutter sollte eben noch leben, seufzte er. Oder ein Mädchen müßte helfen, fügte er hinzu. Schließlich ließ die ganze Festlichkeit auf die Tat- sache hinaus, daß er ein glückliches und seliges Gesicht mache, als er seinem Franz wieder die Hände drücken durfte. Aber das war schließlich auch keine kleine Festlichkeit. Denn wenn fast fünf Monate vergangen sind, und auf einmal taucht der liebe, alte Kopf wieder vor einem auf, den man so viele Jahre lang kennt und mit jedem Jahre besser kennen gelernt hat — den man noch in der Erinnerung hat, wie er in der Kindheit gleichsam aus den Wolken heraus auf